

5. XI. 1916

Dr. v. Koerber und Wien.

„Mit stiller Tapferkeit hat die Wiener Bevölkerung die durch den völkerrechtswidrigen Hungerkrieg verursachten Entbehrungen auf sich genommen. Sie sind schwer. Ich kenne sie aus eigener Anschauung. Um so entschlossener bin ich, alle Widerstände, die sich der Sicherung der Ernährung entgegenstellen, zu brechen und Ordnung in die Verteilung der vorhandenen Lebensmittelvorräte zu bringen. Ueber dem egoistischen Interesse des einzelnen steht das Wohl der Gesamtheit. Die Regierung wird ihre Pflicht tun. Die Stadt Wien aber dgrf der warmherzigen Fürsorge der Regierung — und nicht bloß in der Ernährungsfrage — verpflichtet sein. Sie gebührt ihr nicht nur, Wien hat diese Fürsorge auch verdient.“

Diese Gedanken hat nicht ein Kandidat gesprochen, der in einer Versammlung sich an Wähler wendet und sich bemüht, ihre Sympathien und ihr Vertrauen zu gewinnen; sie enthalten nicht etwa die Aufforderung eines Vertreters an die Regierung, sie möge die Widerstände, die sich der Lösung der Ernährungsfrage entgegenstellen, brechen: es sind die Worte, die der Regierungschef selbst gesprochen hat, und sie tragen so sehr der Stimmung der Bevölkerung Rechnung, sie rechtfertigen so sehr das Vertrauen, das sie in Dr. v. Koerber setzt, daß man sie nur mit dem Gefühle lebhafter Genugtuung und aufrichtigen Dankes vernimmt.

Aller Augen sind heute auf den neuen Ministerpräsidenten gerichtet, und die Worte, die er gesprochen, wirken geradezu erlösend in all dem Hoffen und Bangen und lassen uns hoffnungsvoll in die Zukunft blicken. Was die Bevölkerung Wiens an Opferwilligkeit, an verständnisvoller Hingabe an die Erfordernisse des Krieges geleistet, das wird in den schönsten, ehrenvollsten Dokumenten unsrer Stadt verzeichnet stehen. Sie ist einen beschwerlichen Weg durch vielerlei Sorgen und Entfagungen mit nimmermüder Geduld geschritten.

Von Anfang an fehlte uns jedwede Organisation, und oft ist in diesen Blättern die Forderung erhoben worden, es möge doch endlich unter Hintansetzung aller persönlichen und Sonderinteressen eine Lösung der Ernährungsfrage gesucht werden, die nur dem Wohle der Bevölkerung Rechnung trägt. Wir müssen uns einschränken, wir müssen auf manches verzichten, das uns einst in Hülle und Fülle zu Gebote stand und das wir für unentbehrlich hielten. Wir wollen es gerne tun, aber die Bevölkerung verlangt dafür mit Recht, daß das Vorhandene richtig zur Verteilung gelangt, und sie erträgt alle Entbehrungen ruhig und geduldig, wenn sie weiß, daß sie notwendig und unvermeidlich sind, daß sie im Gefolge des Krieges gehen und alle ohne Ausnahme treffen.

Vor kurzer Zeit hat der verdienstvolle Statthalter von Niederösterreich Baron v. Meyleben als er sich der Einbringung der Ernte mit eiserner Energie zuwandte, in einem Erlass denkwürdige Worte gesprochen. „Alle Kräfte, die sich in den Dienst der guten Sache stellen“, sagte er, „sind zu fördern, besondere Verdienste sind der Belohnung zuzuführen. Widerstände sind ohne Rücksicht auf Person und Stand rücksichtslos zu brechen.“ Man freute sich damals über markigen Worte, die ein Mann sprach, zu dessen rechtlchem Sinn, Muthigkeit und Tatkraft man mit Bewunderung und Vertrauen aufblickt. In dieser Zeit schwerer wirtschaftlicher Sorgen kann nur das Vertrauen, das man den Männern in hoher leitender Stellung entgegenbringt, Trost und Stütze sein.

Und nun sehen wir, daß Ministerpräsident Dr. v. Koerber sogleich nach seiner Berufung sich der Frage zuwendet, die man allgemein als die für die Bevölkerung wichtigste empfindet, und er äußert sich dem Wiener Bürgermeister gegenüber in Worten, die das Vertrauen, das ihm im ganzen Lande von allen Parteien ohne Ausnahme entgegengebracht wird, noch verstärken muß.

Der Ministerpräsident hat auch in anerkennendster Weise von der Arbeit gesprochen, die der Wiener Gemeinderat während des Krieges geleistet, von seiner im Schatten des Burgfriedens entfaltenen unermüdelichen Tätigkeit. Es ist eine Tatsache, daß es dem Wiener Gemeinderat nur dadurch möglich war, erfolgreich zu arbeiten, daß alle seine Mitglieder ihre Parteizugehörigkeit hinter die großen allgemeinen Interessen zurückstellten und sich lediglich als die Repräsentanten der Stadt fühlten, deren Wohl in ihre Hände gelegt war. Nur durch den Burgfrieden, um dessen Zustandekommen und Bestehen sich, wie anerkennend hervorgehoben werden muß, der Wiener Bürgermeister Dr. Weiskirchner die größten Verdienste erworben hat, war der Gemeinderat in der Lage, überhaupt zu antworten, und das in einer Weise, die unsrer Stadt zur Ehre gereicht. In einer Zeit, in der es keine parlamentarische Tribüne gab, wuchsen die Verhandlungen des Wiener Gemeinderates zu einer weit größeren Bedeutung empor, und man muß sagen, daß er das Vertrauen der Bevölkerung nicht enttäuscht hat.

Es wäre ungerecht, zu sagen, daß die Regierung bisher teilnahmslos den Nahrungssorgen der Bevölkerung gegenüberstand. Im Gegenteil, es muß konstatiert werden, daß sowohl unter Sektionschef Simonelli, einem Manne, der wie wenige in unserm Staat mit den Bedürfnissen der Bevölkerung vertraut ist und reiche Erfahrung auf dem Gebiete des Approvisionierungswesens mit großem organisatorischen Talent in sich vereinigt, wie auch unter Sektionschef Ritter v. Keller, der allerdings erst seit kurzer Zeit im Ernährungsamt tätig ist, viel geleistet wurde — freilich unter hundertlei Erschwernissen, unter denen das Ernährungsamt infolge seiner ungeklärten Situation, seiner Rechtlosigkeit und Unselbstständigkeit zu leiden hat. Es muß anerkannt werden, daß die von der Regierung geschaffenen Zentralstellen, die Oesterreichische Zentraleinkaufsgesellschaft, die Kriegsgetreideverkehrsanstalt, die Futtermittelzentrale usw., in verdienstvoller Weise tätig waren. Aber der Apparat, der von der Regierung in Betrieb gesetzt wurde, um die Ernährungsfrage zu behandeln, ist zu kompliziert, als daß er kluglos funktionieren könnte, und immer und immer wieder wurde der Ruf laut nach dem Mann, dem einen Mann, dem Diktator, der Ordnung in dieses Wirrsal zu bringen vermöchte. Eine Verordnung jagte bisher die andre, die wiederum die erste aufhob, manche wichtige Bestimmung kam zu spät — wir erinnern nur an die Wildbretverordnung —, weil sie den langen Weg der verschiedenen Instanzen und Kompetenzen zurückzulegen hatte.

Vor Monatsfrist haben wir in unserm Blatte die folgenden Zeilen geschrieben:

„Das, was uns bisher gefehlt hat — eine bis ins Kleinste gehende Organisation der Zufuhr von Lebensmitteln und ihre gerechte Verteilung, die Durchführung eines einheitlichen, das große Ziel des Durchhaltens verfolgenden Planes — ist die erste große Aufgabe des Ernährungsamtes. Wenn die Aufteilung der vorhandenen Vorräte in gerechter Weise erfolgen wird, dann werden auch Entbehrungen, wenn sie uns auferlegt werden, von der Bevölkerung unverdrossen getragen werden. Man darf von dem neuen Amt und

einem Leiter keine Wunderthaten erwarten. Mehr als vorhanden ist, kann nicht hergegeben werden, aber, was da ist, soll in gleichmäßiger Weise an alle Bevölkerungskreise zur Verteilung gelangen.“ Die Folge hat gelehrt, daß unsere Hoffnungen und Wünsche nur dann Erfüllung finden können, wenn die Macht dazu in die Hände eines Mannes gelegt wird, der ermächtigt ist, Entscheidungen zu treffen, wie und wann der Moment sie fordert, ohne zuerst den langen Weg der Instanzen gehen zu lassen. Wir haben viel gelernt in diesem Krieg — es sei ruhig zugegeben, daß Fehler begangen wurden, daß manches unterlassen wurde, das notwendig gewesen wäre —, nichts selbstverständlicher, als das. Wir standen ja vor neuen, vor unerhörten Verhältnissen! Aber wir haben zugelert, und wir kennen heute die Erfordernisse der Zeit, die Mittel und Wege, die in Anwendung kommen müssen, um drückenden Uebelständen abzuweichen.

Die Deputation des Wiener Gemeinderates mit Bürgermeister Dr. Weiskirchner an der Spitze, wird die Worte des Ministerpräsidenten mit Befriedigung vernommen haben. Sie kommen von hoher Stelle und werden darum weit hin gehört werden. Man hat Vertrauen zu Dr. v. Koerbers Tatkraft und zu einer zweiten unendlich wertvollen Gabe, die ihm eigen ist: er ist glücklich in der Wahl seiner Mitarbeiter. Es verlautet, daß der Ministerpräsident dem Präsidenten des Obersten Rechnungshofes Freiherrn von Beck den Antrag gestellt hat, an die Spitze des Ernährungsamtes zu treten. Dies wäre ein Gewinn für das neue Amt — ein Gewinn für die ganze Bevölkerung, denn Baron Beck hat sich während seiner langjährigen Tätigkeit im öffentlichen Dienste stets als ein Mann der Tat, von größter Umsicht und ernstem Eifer erwiesen.

Wien horcht heute auf die Worte des Ministerpräsidenten. Sie enthalten ein Versprechen, dessen Erfüllung seine Person gewährleistet. Sie werden die Wiener mit neuem Mut erfüllen, mit neuer Energie und dem beharrlichen Willen zum Durchhalten. Die Wiener Bevölkerung wird Dr. v. Koerber mit dem gleichen Verständnis, dem gleichen freudigen Entfagen, dem gleichen Ernst, mit dem sie sich bisher der großen Zeit, der Heldentaten ihrer Kinder auf den Schlachtfeldern würdig erwiesen, treue Gefolgschaft leisten.

Ernst Klebinder.